

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Den 21. August 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IX. und XLIX. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 22. August 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. August 1906 (Nr. 191) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 13 „Der Anarchist“ vom 30. Juli 1906 (Berlin).
«Dělnická knihovna. Svazek XVII. Falešní svatí. Příspěvek k dějinám klerikalismu. Dle různých pramenů napsal J. Č. V. Praze 1906. Nákladem tiskového výboru československé sociálně-demokratické strany dělnické. Tiskem Dělnické knihtiskárny v Praze.

Nr. 5 „Hornické Listy“ vom 15. August 1906.
Nr. 76 „Pokrok“ vom 17. August 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland.

Über das Programm des neuen russischen Ministers für Handel und Industrie, Filosofov, wird aus Petersburg berichtet: Es ist selbstverständlich, daß für Herrn Filosofov noch nicht die Möglichkeit bestand, die gesamten, teils von seinem Amtsvorgänger in Angriff genommenen, jedoch nicht zu Ende geführten, teils während der ministerlosen Zwischenzeit unerledigt gebliebenen massenhaften Materien zu durchdringen, um auf Grund persönlicher Stellungnahme zu denselben die Direktiven für ihre Durchführung zu geben. Nichtsdestoweniger hat Minister Filosofov, wie in ihm nahestehenden Kreisen versichert wird, die dringendsten Fragen energisch in die Hand genommen, um sie ihrer Lösung näher zu bringen. Der Minister, der, nebenher bemerkt, Magister der politischen Ökonomie ist und 17 Jahre hindurch als Grundbesitzer im Kreise Pskov Mitglied der Zemstvo-Organisationen gewesen ist, faßt sein Amt ausschließlich von der praktischen Seite auf und ist vom Willen erfüllt, den Anforderungen der öffentlichen Meinung gerecht zu werden. Er hat kein abgeschlossenes Arbeitsprogramm in sein Amt gebracht, noch ist es seine Ab-

sicht, mit vielerlei Versprechungen für künftige Leistungen hervorzutreten, sondern er will erst nach Anhörung der berufenen Fachkreise unter Heranziehung der Öffentlichkeit neue Gesetzesvorlagen sowie notwendige Reformen der bestehenden Einrichtungen unter Anpassung an die tatsächlichen Erfordernisse und an den modernen Fortschritt schaffen. Einen der ersten und wichtigsten Gegenstände seiner Fürsorge bildet die Arbeitergesetzgebung, zu deren zeitgemäßer Umgestaltung die verschiedenen, im Laufe der Jahre entstandenen Projekte auf Veranlassung des Ministers gegenwärtig einer sorgfältigen Durchberatung unterzogen werden, um demnächst zur öffentlichen Kritik gestellt und sodann in einheitlicher und liberaler Ausgestaltung der Verwirklichung zugeführt zu werden.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt: Bereits in früherer Zeit bestand in der russischen Armee ein zum Ressort des Hauptstabes gehöriges Komitee, welches alle auf die Ausbildung der Truppen bezüglichen Angelegenheiten, Neuerungen usw. zu beraten und in Vorschlag zu bringen hatte. Später wurden diese Aufgaben nicht einem ständigen Komitee, sondern zeitweiligen, die Arbeit unter sich teilenden Kommissionen übertragen. Diese Einrichtung hatte den Nachteil, daß in der Gesamttätigkeit nicht nur die dem allgemeinen Zweck entsprechende einheitliche Richtung fehlte, sondern die mit partiellen Aufgaben betrauten und aus wechselnden Mitgliedern zusammengesetzten Kommissionen einander sogar direkt hinderlich waren. So wurde, als sich nach den Resultaten des Krieges gegen Japan die Notwendigkeit von Reformen bei der Ausbildung der Truppen mehr denn je herausstellte, das ein Plenum bildende und aus ständigen Mitgliedern bestehende Komitee wieder ins Leben gerufen. Dieses, in mehrere Unterabteilungen unter gemeinsamer Spitze gegliederte Komitee hat nunmehr seine Tätigkeit begonnen. Wie umfassend seine, die Ausbildung der Truppen im weitesten Sinne in sich begreifenden Aufgaben sind, ergibt sich aus der Aufzählung der zunächst vorliegenden wichtigsten Beratungsgegenstände: Versorgung der Armee mit einem den gegenwärtigen erhöhten Ansprüchen an die Ausbildung der Mannschaften entsprechenden Offizierspersonal vermittelt Erhöhung der takti-

schen und sonstigen militärwissenschaftlichen Kenntnisse. Dasselbe gilt, besonders auch in Anbetracht der beschlossenen Verkürzung der aktiven Dienstzeit, auch für die Beschaffung und Weiterausbildung der Unteroffiziere. Die Einführung der kürzeren Dienstzeit bedingt die Aufstellung neuer Programme für die Gesamtausbildung der Mannschaften, besonders der Rekruten und der zur Heranbildung von Unteroffizieren bei den einzelnen Truppenteilen bestehenden „Lehrkommandos“. Abänderung des gesamten Jahresausbildungsplanes für alle Waffengattungen, und zwar voraussichtlich in der „radikalsten“ Weise. Abschluß der bisher sehr provisorischen Organisation der Maschinengewehr-Kompanien und Reglements zu ihrer Verwendung und Ausbildung im Schießen. Kaum minder wichtig und noch weniger aufschiebbar sind folgende Reformen: 1.) Durchsicht der Exerzierreglements und der Bestimmungen für den Felddienst sowie der Verordnung für den Kampf der vereinigten Waffen; 2.) Neubearbeitung der Instruktion für die Eingrabung der Truppen im Felde; 3.) desgleichen der Reglements für den inneren und den Garnisonsdienst; 4.) Fragen der Bewaffnung und Ausrüstung der Truppen. Zur Bearbeitung dieser Reformangelegenheiten hat das Komitee aus sich verschiedene Gruppen gebildet, die während der diesjährigen Sommer-Ausbildungsperiode das nötige Material sammeln und es beim Beginn der Winterperiode dem Komitee vorlegen sollen. Zu weiterer Unterstützung werden von dem Komitee auch andere kompetente Angehörige der Armee aufgefordert, ihre auf die geplanten Reformen bezügliche Meinung vermittelt der Militärliteratur zu äußern. Ein Wunsch, dem man bereits in der ausgiebigsten, aber nach der Meinung berufener Beurteiler die Schwierigkeit der Entscheidung eher vermehrenden Weise nachgekommen ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. August.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ wendet sich gegen die vom „Vaterland“ geäußerten Besorgnisse über die Gefahren, welche dem Konservatismus durch einen „liberalen Block“ drohen, und bedauert, daß diese Befürchtung vollständig un-

Fenilleton.

„Müller!“

Humoreske von Georg Müller.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Meine Blicke hafteten mit grenzenloser Spannung an ihren Lippen, als ob ich mein Urteil über Leben und Tod erhalten sollte.

Da rümpfte sie ihr Näschen und sagte verächtlich:

„O! Einen Müller würde ich nie heiraten. Und wenn er mir alles bieten könnte, Geld, Titel, Ruhm, ich würde ihm doch einen Korb geben. Es klingt zu abstoßend: Frau Müller!“

Zum Glück brach der Tanz hier ab. Ich taumelte aus dem Saale, stürzte nach Hause und weinte bitterlich. Und seit der Zeit habe ich die Frauen gemieden. War ich aber doch einmal gezwungen, mich einer Dame vorzustellen, dann sprach ich meinen Namen so undeutlich aus — bisweilen legte ich den Ton auf die zweite Silbe — daß man mich für alles andere, nur nicht für einen Müller hielt.

„Na, und nun, Günter? Wie ist's denn da zu deiner Verlobung gekommen?“

„Es sollte eben auch ein Segen auf meinem Namen ruhen. Ich besuchte vor drei Wochen meine Tante in Friedrichroda. In der Villa nebenan wohnten Sommerfrischler, Fabrikbesitzer Arnolds mit einer reizenden siebzehnjährigen Tochter. Am

Gartenzaun trafen wir uns öfters und plauderten miteinander, ohne daß ich mich vorgestellt hatte.

Eines Tages aber reichte sie mir schelmisch eine prächtige Rose über den Zaun.

„Die bekommen Sie aber nur, wenn Sie mir nun endlich sagen, wie ich Sie anreden soll.“

„Ach, gnädiges Fräulein, das ist es ja eben: Ich kann Ihnen meinen Namen nicht nennen; er ist zu abstoßend, wie mir schon einmal eine Dame gesagt hat.“

„Na“, meinte Friedel, „so schlimm wird's doch nicht sein. Nennen Sie ihn nur! Vielleicht kann ich Sie trösten. Vater nennt mich immer seinen kleinen Sorgenbrecher. Am Ende kann ich auch Ihnen einer werden. Nun, bitte?“

„Ich — ich heiße . . .“ stotterte ich in tödlicher Verlegenheit, „ich heiße — Günter.“

„O, welch schöner Rufname. Nun braucht ja Ihr Familienname gar nicht so schön zu klingen“, ermunterte sie mich. „Na — also? . . .“

„Mein Name — mein Name ist . . .“ Kalte Schweißtropfen standen mir auf der Stirn. „Mein Name — — ich heiße . . .“ Und mit heroischer Anstrengung vollende ich: „Müller!“

Welch fürchterlichen Eindruck wird der Name auf sie gemacht haben? Ich wage kaum hinüberzublicken. Aber keine Spur von Abstoßen ist in den holden Zügen zu lesen. Ein tiefes Rot fliegt über ihre Wangen, sie neigt ihr Köpfchen und flüstert:

„Ach, das ist aber ein schöner Name! So möchte ich auch heißen.“

Ich war wie vom Donner gerührt. Der Name

Müller auch noch begehrenswert . . . Das war noch nicht da!

„Ein schöner Name?“ wiederhole ich zweifelnd.

„Ja, aber, Fräulein Friedel, Sie wollen mich wohl bloß trösten?“

„Ach nein, Herr Müller . . .“ Und auf den Namen legt sie eine merkwürdige Bedeutung. „Ich könnt's schon sagen, warum er mir so gefällt. Aber . . .“

„Na? Aber? . . .“ Und ich zieh' ihr Händchen durchs Staket und küß' es innig.

„Gut, ich will's tun. Aber denken Sie nicht schlecht von mir, wenn ich's Ihnen sage. Nicht wahr?“

„Aber Friedel!“

„Nun denn.“ Sie senkt ihr Köpfchen tief und tiefer und lispelt endlich:

„Weil man — weil man, wenn man Müller recht deutlich und nachdrucksvoll und — langsam sagt — weil man da — — weil man da die — die Lippen so zum Kusse spizen muß.“

Da habe ich auffachsend ihr Gesicht in meine Hände genommen und es mit heißen, seligen Küssen bedeckt. Und so haben wir uns verlobt!

„Ich gratuliere, Günter!“ rief ich begeistert aus. „Deine Friedel ist ein Prachtmädel! Denn, wie sie aus deinem Namen das Beste herausgefunden hat, so wird sie auch dem Leben immer die schönsten Seiten abgewinnen. Und ich kann dir nur wünschen, daß Ihr beiden in Zukunft recht oft und recht nahe beieinander zu gleicher Zeit Müller sagt!“

begründet sei. Der Wunsch nach einem Zusammenfassen aller wirklich liberalen Elemente sei lebendiger als die positive Hoffnung darauf. Vorläufig spüre ein solches Bollwerk und eine solche Garantie österreichischer Kultur nur erst in der Phantasie der Widersacher des Freisinnes. Wenn aber das Phantasiabild die Formen wirklichen blühenden Lebens annehmen sollte, dann werde Österreich auf jenem Wege sein, dessen Betreten einst ein liberaler Staatsmann, der sich zugleich als großer Gelehrter und Redner Ruhm erworben hat, im Tone der Hoffnung vorhergesagt, in Akzenten, die man dann aus einer Thronrede heraus vernahm: „Österreich müsse werden ein von den Ideen der Kultur und der Freiheit getragener Staat!“

Die Pforte hat die griechenfeindliche Bewegung in Bulgarien, bezüglich deren sie ein Zirkular an die ottomanischen Botschafter bei den Mächten richtete, auch zum Gegenstande einer Note an die bulgarische Regierung gemacht, in welcher sie unter Hinweis auf die vom ökonomischen Patriarchate erhobenen Beschwerden und unter Betonung der Stellung der Türkei als souveräne Macht ihr Mißfallen über die erwähnten Vorfälle ausdrückt und Abhilfe verlangt. Die bulgarische Regierung hat sich, wie man der „Pol. Korr.“ aus Sofia meldet, beeilt, hierauf die Antwort zu erteilen, daß sie die türkische Note als „non-avenue“ betrachte, da der Pforte nicht das Recht zustehe, in innere Angelegenheiten des Fürstentums einzugreifen. Im übrigen betont die bulgarische Antwort, daß die Verfolgungen, denen das griechische Element in Bulgarien ausgeht, nur eine Rückwirkung der Greuelthaten bilden, welche in Mazedonien an den Bulgaren verübt werden. Die Pforte sollte daher vor allem in der Türkei selbst geordnete Zustände herstellen. — Aus Sofia wird weiters berichtet: Die Zeitungsmeldungen, daß die hiesigen diplomatischen Vertreter wegen der antigriechischen Ausschreitungen bei der bulgarischen Regierung unter dem Ausdruck des mißfälligen Bedauerns vorstellig geworden wären, wobei von einer Seite sogar peremptorisch aufgetreten wurde, sind vollständig unrichtig. Solche Schritte sind außer von der Türkei von keinem fremden Vertreter unternommen worden. In den hiesigen Regierungs- und politischen Kreisen würden solche Schritte als unberechtigte Einnischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens aufgefaßt werden.

Die „Österr. Volkszeitung“ spricht ihr Befremden darüber aus, daß die Mächte Vorkänge auf der Balkanhalbinsel dulden, die geradezu eine Schmach unserer Zeit sind. Auf dem Balkan habe Europa eine Interventionspflicht und die für den Frieden auf dem Balkan verantwortlichen Mächte begehren eine gefährliche Unterlassungssünde, wenn sie es mit ansehen, wie die Dinge wieder den furchtbarsten Greueln und unabsehbaren Verwicklungen zutreiben. Die Zeit zu einem entschiedenen Einschreiten sei gekommen.

Ihre Töchter.

Original-Roman von H. Noë.

(49. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Muschi hatte nun gerade genug. Sie erhob sich, ging zum Fenster und starrte in die ziemlich finstere Augustnacht, in der die Baumgruppen sich als dicke Schattenknäuel vom etwas lichterem Himmel abhoben, hinaus, ohne der Mama mehr eine Antwort zu geben, was diese so erboste, daß sie der Tochter einen Puff in den Rücken versetzte und dann abzog, die Tür zu ihrem Zimmer zornig hinter sich zuwerfend.

Na, das war ein würdiger Schluß dieses angenehmen Tages, machte aber nach dem übrigen gar keinen Eindruck mehr auf Muschi.

Niedergeschlagen ging sie schlafen. Das Zimmer war noch voll von allen gestrigen Herrlichkeiten. Die kaum halbverwelkten Blumen verbreiteten einen starken Geruch. Die Freude aber war schon abgestorben. Sie hatte nicht falsch gerechnet, die ihr das tat. Was sie gewollt, war ihr geglückt.

Besonders die Entzweiung mit ihm . . . Denn sie würde nicht mehr mit ihm reden.

Ungeachtet ihrer Betrübnis schlief Muschi doch ein, und es war ein gar süßer Schlaf, ein gnädiges Himmelsgeschenk nach einem schlechten Tage.

Als sie erwachte und durch das offene Fenster die Vögel zwitschern hörte, stellte sich wieder ein Nachhall der gestrigen Traurigkeit ein, doch wollte sie diese Stimmung nicht aufkommen lassen.

Da — träumte sie? — auf dem Tisch stand ihre „Jugend“, anscheinend heil und unverfehrt. Muschi sprang aus dem Bett und zu der Figur hin. Da fand sie leicht die Lösung des Rätsels. Es war ihre zerbrochene „Jugend“, geschickt zusammengefügt. Ge-

Der Senator d'Estournelles de Constant, der zu den bekanntesten Förderern der Friedensidee gehört, hat dem Marineminister angekündigt, daß er die Absicht habe, bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten Erklärungen über die Ausführung des Flottenprogrammes, soweit es die Panzerschiffe betrifft, zu fordern. Nach einer Mitteilung aus Paris ist vorauszusehen, daß die Antwort des Herrn Thompson den Ansichten des Herrn d'Estournelles nicht entsprechen wird. Die Regierung wird zweifellos an den Beschlüssen, die sie in bezug auf die Zahl der zu erbauenden Panzerschiffe gefaßt hat, festhalten. Das von der englischen Admiralität gegebene Beispiel — deren eigentliche Beweggründe und diplomatische Geschicklichkeit Herrn d'Estournelles entgangen zu sein scheinen — ist für die französische Marine nicht zutreffend. Es scheint ganz und gar nicht, daß der Marineminister und der oberste Marinechef geneigt sein werden, sich der Meinung des Herrn d'Estournelles in bezug auf die Folgerungen anzuschließen, welche er aus den jüngsten Flottenmanövern im Mittelmeere ziehen zu sollen glaubt. Diese Manöver haben wieder einmal die Dienste ins Licht gesetzt, welche man von den Unterseebooten, den Torpedoboote und den Torpedozerstörern erwarten kann. Aber es ist augenscheinlich, daß ein Staat, dessen Flotte sich bloß aus diesen kleinen Einheiten zusammensetzt, vielleicht die Verteidigung seiner Küste sichert, aber nicht instande sein wird, seine Interessen auf dem Meere zu schützen und seinen Forderungen mit der Flotte Nachdruck zu verleihen. Ein solcher Staat würde dann aufhören als Seemacht zu zählen. Wenn Frankreich seine starken Schlachtschiffe nicht erneuern und seine alten Panzerfahrzeuge, die in einigen Jahren wertlos sein werden, nicht nach und nach ersetzen wollte, so müßte es von diesem Schicksale erreicht werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Zwei Kinder in einem Koffer erstickt.) Aus Graz wird unter dem 21. d. gemeldet: In Laupitz bei Gröbming in Obersteier sind gestern zwei Kinder auf merkwürdige Weise ums Leben gekommen. Der Bauer Derber hatte sich mit seinen Leuten aufs Feld zur Arbeit begeben und nur zwei Kinder im Alter von neun und zehn Jahren waren im Hause zurückgeblieben. Als die Leute mittags nach Hause kamen, waren die Kinder nirgends zu finden. Nach langem vergeblichen Suchen öffnete man auch einen großen Koffer und zu seinem Entsetzen fand Derber die beiden Kleinen, die einander fest umschlungen hielten, tot im Koffer auf. Sie hatten sich, um zu schlafen, in den Koffer gelegt und den Deckel zugemacht, so daß sie beide ersticken.

— (Ein neuer Enoch Arden.) Aus Rajchau wird berichtet: Vor mehreren Jahren wanderte ein gewisser Samuel Grün aus der Gemeinde Szent-Andras nach Amerika aus, da er hier seine Frau nicht erhalten konnte. In der neuen Welt mußte er lange

Zeit beschäftigungslos umherstreifen und oft in zweifelhaften Spelunken übernachten. In einer solchen Herberge stahl ihm einmal sein Schlafkamerad die Kleider und seinen Paß. Der Dieb verließ hierauf die Stadt und ging nach Chicago, wo er erkrankte und in dem dortigen Hospital starb. Der Fremde wurde unter dem Namen Samuel Grün begraben. Bald darauf kam von dem österreichisch-ungarischen Konsulat die amtliche Verständigung nach Szent-Andras, daß Samuel Grün gestorben sei. Die Frau Grüns betrauerte daheim lange Zeit ihren Gatten, später aber heiratete sie den Gastwirt Moriz Grünstein und lebte mit diesem sehr glücklich. Am 13. d. nun langte ein Fremder in Szent-Andras ein, der sich nach Frau Grün erkundigte. Ins Wirtshaus gewiesen, trat er ein und traf Frau Grünstein allein zu Hause. Als sie den Fremden erblickte, stieß sie einen gellenden Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Der Fremde war der von hier nach Amerika ausgewanderte erste Gatte der Frau, der lange umhergeirrt war, bis er endlich so viel Geld erworben hatte, um nach seiner ungarischen Heimat zurückzukehren. Nur schwer konnte die Frau ins Bewußtsein zurückgebracht werden. Doch war sie nicht zu beruhigen. Am Abend erhängte sie sich auf dem Dachboden des Hauses. Dort fand man sie bereits als Leiche auf.

— (Aus französischen Schulhefen.) Aus Paris wird berichtet: „Was wißt Ihr von den Schlachten von Waterloo und Sedan?“ So lautet die Frage, die in einer Pariser Schule Knaben als Prüfungsthema aufgegeben wurde. Dabei wurden von zwei Jungen folgende beide Aufsätze geleistet, die als authentisch mitgeteilt werden und die wohl das Unglaublichste von Verwirrung darstellen, was in einem kindlichen Gehirn existieren kann. „Die Schlacht von Waterloo“, schrieb der eine, „wurde geleitet von Napoleon III. und mit Prinzessin Eugenie verheiratet (!). Er fing an nicht länger instande zu sein, sie zu lenken, und es war jammerlich. Wir sehen den russischen Feldzug bei Wagram mit Marshall Macmahon. Macmahon gewann die Schlacht von Bazaine. Der Friede wurde unterzeichnet in Campo Formio. Der Sedan-Feldzug war da. Dort war es, wo Turenne starb.“ Aber der zweite übertrifft den ersten noch: „Nach der Niederlage von Waterloo kam Ludwig XVIII. nach Frankreich. Er nahm dann drei neue Minister Casimir-Perier, Thiers und Guizot. Kardinal Fleury verbesserte die Lage durch seine Weisheit. Ludwig XVIII. Kaiser unter dem Namen Napoleon III. Die Schlacht von Waterloo war unter der Regierung Napoleons I. im Jahre 1704 gegen die Engländer. Er wurde in dieser Stadt geschlagen und verlor viele Leute infolge der furchtbaren Kälte in der Nacht. Am 4. August, bei dem Übergang über den St. Bernhard, wurde er gezwungen, sich mit 8000 Mann zu ergeben. Das erschien ihm sehr seltsam, denn er war nicht gewöhnt daran. Doch da es so war, mußte er es tragen. Er war geboren in Schottland (!). Die Schlacht von Sedan war unter der Regierung Ludwig XIV. gegen die Russen. Wir gewannen durch

Die Lust am Bade war vorüber. Sie schwamm ins Badehaus zurück, kleidete sich an und schritt dann dem Garten zu.

Gewiß, die Geschichte wäre nicht halb so arg, wenn er nicht dabei gewesen wäre. Wie dumm sie war, sie hatte sich freut, als sie hörte, er solle kommen! Und er ergriff die erste Gelegenheit, um sich zu ihren Gegnern zu schlagen.

Noch saß noch drüben auf der Bank. Obgleich sie die halbe Breite des Gartens trennte, grüßte er sie, als sie vorüberging. Sie dankte steif.

Unter den Birken saßen die Brüder Meuern, die sich ihren Kaffee hierher hatten bringen lassen. Mit scheuem Nicken wollte Muschi vorübergehen, allein, der Onkel hatte sie schon erblickt und winkte sie heran.

„Na, Muschi, was ist denn das? Du willst nicht einmal guten Morgen sagen?“

Sie kam zögernd heran, küßte dem Onkel die Hand wie alle Tage und ließ sich auf die Stirn küssen.

„Und der Papa? Du wirst doch nicht etwa mit dem Papa schmollen?“

Er schob sie sanft Erhard zu, der seiner Tochter verdrießlich entgegenblickte. „Um Verzeihung bitten kann sie nicht, meine Tochter.“

„Wofür soll ich denn um Verzeihung bitten?“ brach Muschi los. „Dafür, daß du mich geschlagen hast — vor meinen Feinden?“

Ihre Stimme brach beinahe, und Lorenz Meuern mußte über ihr kindisches Pathos lächeln. Doch sagte er gleich darauf streng: „Vor deinen Feinden? Es war doch niemand dabei, als Thessa — und Stephan.“

„Der ist auch mein Feind.“

„Setz' dich! Ich schon wieder genug von den Dummheiten!“ brauste Erhard Meuern auf. „Geh' lieber weg, eh' du mich ärgerst.“

brochenes wieder zusammenzufügen, war Risis Hauptvergnügen. Sie mußte einen Teil der Nacht geopfert haben, um die Bruchstücke so sorgsam zu kittet, daß man es kaum merkte. Muschi fühlte sich sehr gerührt über diese Anhänglichkeit, und der Aberglaube, der sich an die Figur hing, war hiermit beschworen. Sie dankte dem Mädchen, das eben ins Zimmer trat, heiter und froh. Im Glaskasten, hübsch von weitem betrachtet, konnte man mit der gefitteten „Jugend“ noch Staat machen.

Mit erleichtertem Herzen kleidete sie sich an und eilte zum Wasser hinunter. Der See war ihr Freund. Er würde sie erquicken und den Rest der Verdrießlichkeit von ihr abspülen.

Über dem Wasser lagen noch verspätete Frühlingsnebel, rosig durchleuchtet. Man konnte wohl sehen, daß die Tage schon kürzer wurden und es dem Herbst zugeht. . . . Der See bot jetzt einen ganz anderen Morgenanblick wie noch vor einigen Wochen.

„Ach, wie gut es war, sich in dem frischen Wasser zu tummeln!“ Sie fühlte ihre Jugendkraft zurückkehren. Sie schwamm zur Badehütte zurück, ließ die Treppenstufen hinauf und sprang von dort aus ins Wasser, ein-, zwei-, dreimal. Die Badekappe lockerte sich endlich, und ihr Haar wurde wieder naß, was sie sonst gern vermied. Aber heute machte sie sich nichts daraus. Als sie dann etwas weiter in den See hinausgeschwommen war und zufällig zum Garten zurückblickte, sah sie auf dem Bänkechen unter der Silberweide eine männliche Gestalt. Noch saß dort und las aus einem Buche.

In demselben Augenblick kehrte ihr alles zurück. Er war dabei gestanden, wie der Papa sie geschlagen hatte. Sie konnte ihm das nie wieder vergeben. Wahrscheinlich hatte er sich noch darüber gefreut.

diese Schlacht, die der Stadt nützlich war, dank ihrer feinen Tuchfabriken, die die besten bekannten sind, und dank ihrer Lage."

— (Die Lebensdauer der Insel Helgoland.) Den vielen irrigen Nachrichten gegenüber über die Zerstörungen an der „Düne“ von Helgoland stellte, wie das „Vaterland“ einem deutschen Blatte entnimmt, ein Sachverständiger, der über jahrzehntelange Beobachtungen verfügt, fest, daß der gesamte Verlust, den die Düne von Helgoland durch die Stürme des letzten Winters erlitten hat, sich insgesamt auf 4000 Kubikmeter beläuft. Nur die Nordhälfte der Düne hat einige Meter zurückgesetzt werden müssen. Dagegen nimmt die Düne am Süden sehr viel mehr zu, als sie am Nordende verliert. Das Süden ist jetzt aber einen Kilometer lang. Je nach den Strömungen und Windrichtungen wird es hin und her bewegt — ähnlich wie die „wandernden Dünen“ in Ostpreußen — aber im allgemeinen wächst es stetig in der Richtung nach Südosten. Was die voraussichtliche „Lebensdauer“ der eigentlichen Insel Helgoland betrifft, so schätzen die Sachverständigen diese noch auf etwa 2000 Jahre. Die Zerstörungen an der Insel und der Düne waren diesmal so geringfügig, daß der Kaiser, als er vor einigen Wochen vor Helgoland lag, nach Entgegennahme der Berichte es nicht für notwendig erachtete, sie in Augenschein zu nehmen.

Die Robinson-Insel — verschwundene Insel — Genes Eiland, auf dem Robinson Crusoe seine abenteuerliche Existenz führte und gemeinsam mit Freitag den ganzen Entwicklungsgang des Urmenschen durchschritt, ist nicht mehr. Durch die jüngste Erdbebenkatastrophe, welche die Westküste Südamerikas heimgesucht hat, ist sie im Meer versunken. Die aller Welt bekannte Robinson-Insel, auf der die Phantasie unserer Kleinen die ersten Schauern erlebt, ist das Eiland Juan Fernandez, das im Stillen Ozean ungefähr 500 Kilometer von Valparaiso entfernt liegt und von den Dampfern als Wasserstation benützt wurde. Auf ihr hat der Seemann Alexander Selkirk in den ersten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts sein Einsiedlerleben geführt und so dem englischen Romancier Daniel Defoe den Stoff zu seinem weltberühmten Roman „Robinson Crusoe“ gegeben, der das Gemeingut aller Kinder geworden ist. Juan Fernandez, die Robinson-Insel, war die Hauptinsel einer denselben Namen führenden Inselgruppe, die vulkanischen Charakter hat und gelegentlich der letzten furchtbaren Erderstütterungen verwüstet wurde. Die Robinson-Insel selbst wollte man in den letzten Jahren besiedeln, um eine zum Sommeraufenthalt bestimmte Kolonie dort anzulegen. Nun ist sie durch das Erdbeben spurlos im Stillen Ozean versunken.

— („Ich bin der Finanzminister!") Der „Münchener Anzeiger" schreibt: Der verstorbene Finanzminister Freiherr von Riedel war, wie bekannt, so unauffällig in seinem Äußern, daß man ihn für alles andere eher als für den Säfelmeister des zweitgrößten deutschen Bundesstaates halten konnte. Das kam, wie der Minister des öfteren selbst

erzählte, einmal drastisch zum Ausdruck. Minister von Riedel lud alljährlich am Fronleichnamstage die Herren, die sich an der Prozession nicht beteiligten, weil sie protestantisch waren oder aus einem anderen Grunde nicht daran teilnahmen, zur Besichtigung im Ministerium des Innern ein. Einmal hatte sich Riedel, der vom Finanzministerium an der Galeriestraße herkam, verspätet, die Prozession war schon im Gang und alles durch Militärkordons abgesperrt. Riedel wandte sich an einen Soldaten und meinte: „Net wahr, ich kann da schon durch, ich hab' da drüben zu tun.“ — „Dös gibts nüt," verneinte der Soldat, „wann S' auf de ande Seit'n woll'n, müassen S' ganz abi, d' Ludwigstraf'." — Riedel ging und versuchte weiter oben durchzukommen; diesmal energischer, indem er einen Soldaten beiseite schob und sagte: „Ich hab' da drüben im Ministerium dienstlich zu tun.“ — Dabei wollte er rasch auf die andere Seite. Aber ebenso rasch befand er sich wieder hinter dem Kordon. „Dös kummt a jeder sag'n," meinte der Vaterlandsverteidiger. — Nun wurde Riedel ungeduldig: „Ich verlang', daß Sie mich 'nüberlassen!" rief er unmutig, „ich bin der Finanzminister!" — Mit einem spöttischen Seitenblick musterte ihn der Soldat und meinte lachend: „Geh' machas ma da nix weis; so schaug'ns aus, de Minister!"

— (Ein großes Elefantensterben.) Wie aus Rangun berichtet wird, sind unter den Elefanten der Regierung im Katha-Distrikt infolge einer Milzbrandepidemie nahezu 250 Elefanten verendet, die meistens gut trainiert und sehr wertvoll waren. Der Verlust beträgt über eine Million Mark. Die übrigen bleibenden Elefanten sind jetzt auf verschiedene Orte verteilt und man hofft, sie zu retten.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Kurzsichtigkeit der Schulkinder.

Das Überhandnehmen der Kurzsichtigkeit unter den Schulkindern zeitigt stets neue Bemühungen, die ihre Bekämpfung zum Ziele haben. Bis jetzt war man in erster Reihe darauf bedacht, die hygienischen Zustände in der Schule selbst zu heben, obgleich schon seit vielen Jahren darauf hingewiesen wird, daß die Augen der Kinder auch außerhalb der Schule geschädigt werden. Diese Tatsache wird durch statistische Erhebungen erhärtet. Es hat sich leider herausgestellt, daß die Sorge für eine auch an dunklen Tagen genügende Tagesbelichtung in den Schulen nicht den großen Einfluß gehabt hat, den man erhoffte. Just fand vor längerer Zeit in einem neu erbauten Gymnasium mit guten Beleuchtungsverhältnissen mehr kurzsichtige Schüler als andere Hygieniker in schlecht beleuchteten Schulen; er betonte daher mit Recht, daß das häusliche Arbeiten in den Abendstunden bei mangelhafter Beleuchtung und nicht das mangelhafte Licht in den Schulzimmern überwiegend schädlich wirke.

Diese Behauptung wird bestätigt durch eine Beobachtung von Gippels, der im neu erbauten Gymnasium zu Gießen eine Verminderung der Kurzsichtigkeit erst dann nachweisen konnte, als eine gründliche Umde-

nung des Lehrplanes, die im wesentlichen in einer starken Einschränkung der Hausarbeit bestand, eingeführt wurde. Auch Meer und Dinger konnten in den Jahren 1898 und 1899 bei ihren Untersuchungen an Amsterdamer Schülern bezüglich der Kurzsichtigkeit keinen Unterschied zwischen den gut und schlecht beleuchteten Schulen feststellen.

In Anbetracht dieser unerfreulichen Ergebnisse hat sich Dr. Struben der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Beleuchtungsverhältnisse zu untersuchen, unter denen die Kinder ihre häuslichen Arbeiten anzufertigen haben. Er beschränkte sich dabei auf die Feststellung der gebräuchlichen Arten von künstlicher Beleuchtung, auf die Messung ihrer Lichtstärke und die Art ihrer Verwendung. Wie Struben in der „Hygienischen Rundschau" mitteilt, besuchte er in Amsterdam die Kinder zweier Schulen zu Hause, während sie mit der Anfertigung ihrer Schularbeiten beschäftigt waren, und zwar handelte es sich einerseits um Kinder sehr wohlhabender Stände, andererseits um die Kinder besserer Arbeiter. Es ergab sich, daß von 55 Kindern der wohlhabenden Klasse 14 elektrisches Licht, 40 Gasglühlicht und 1 einen Argandbrenner benützten; von den 46 Kindern der Arbeiterklasse arbeiteten 19 bei Petroleum und 27 bei Gasglühlicht. Die zur Verfügung stehende Beleuchtungsstärke war im ganzen bei den Kindern beider Gesellschaftsklassen ungefähr die gleiche, wenn Gasglühlicht zur Verwendung kam, doch erhielten die Kinder der wohlhabenden Stände weniger Licht, wenn sie ein eigenes Lernzimmer hatten, als wenn sie im Wohnzimmer arbeiteten. Bei elektrischem Licht war die Beleuchtung im Lernzimmer durchschnittlich besser als im Wohnzimmer. Eine Klassifikation der Beleuchtung, je nachdem sie einen Mindestbetrag an Beleuchtungsstärke erreichte, je nachdem das Licht blendend wirkte oder von rechts kam, ergab, daß die Beleuchtung nur in 63 Fällen gut zu nennen war, obgleich unter den in dieser Beziehung begünstigten Kindern manche waren, denen wegen der Beschaffenheit ihrer Augen eine noch bessere Beleuchtung vonnöten gewesen wäre. Sechs von diesen Kindern waren mit der vorhandenen Lichtmenge unzufrieden. Von den 38 Fällen mit ungenügender Beleuchtung entfielen 22 auf die Kinder der Arbeiter und 16 auf die Kinder der Wohlhabenden; dabei erreichte die Lichtmenge in 22 Fällen den Mindestbetrag für eine brauchbare Beleuchtungsstärke nicht, in 13 Fällen war das Licht blendend und in 3 Fällen kam es von rechts her.

Daß diese ungünstigen Beleuchtungsverhältnisse zu Hause einen wesentlichen Einfluß auf die Verbreitung der Kurzsichtigkeit haben müssen, liegt auf der Hand. Eine Einschränkung der Schularbeiten ist aber nicht das einzige Mittel zu ihrer Bekämpfung. Da die Kinder sich außer mit den Schulaufgaben mit Naharbeit wie mit Lesen, Musizieren usw. beschäftigen, wird es vor allen Dingen Pflicht der Eltern sein, auf die Beleuchtungsverhältnisse im Hause zu achten.

Aber da stürzte Muschi auch schon neben dem Sessel des Papas hin und rief verzweifelt: „Nicht böse sein, Papa! Nicht böse sein! Ich trag' ja alles gern von dir. Meinnetwegen schlag' mich, aber wenn niemand dabei ist.“

Sie brach in Schluchzen aus und versteckte ihr Gesicht an Papas Armel. Erhard, der sich von gestern her doch im Unrecht fühlte, griff mit der freien Hand herüber und streichelte ihr feuchtes Haar.

„Na, viel Prügel hast du im Leben nicht von mir bekommen," meinte er, gutmütig brummend.

„Es wär' mir lieber gewesen, du hättest mich manchmal geprügelt und mich dabei lieb gehabt.“

„Glaubst du, der Papa hat dich nicht lieb?" fragte Lorenz Meuern.

„Ja, Papa?" Sie hob die tränenüberströmten Augen zu ihm empor mit angstvoller Frage, und als sie sah, daß er lächelte, fiel sie ihm um den Hals und küßte ihn ab, wobei sie ihn aber naß machte.

„Hörst du," sagte der Professor, sie von sich wegschiebend. „Ich will erst später baden, und nicht im Salzwasser.“

Sie mußte lachen, stand auf, trocknete sich das Gesicht, dann trat sie hinter den Stuhl des Papas und küßte ihn nochmals von rückwärts.

„Komm' zu mir auch, Muschi," forderte der Onkel. „Ich fürcht' mich nicht vor einer Nixen-umarmung.“

Ganz getröstet, flog sie auch dem Onkel in die Arme.

„Sehr schön!" sagte Erhard. „Aber deshalb mußt du Fräulein Laßmann doch um Entschuldigung bitten. Der Onkel kann nicht erlauben, daß ein Gast in seinem Hause beleidigt wird.“

Muschi stand betroffen. „Also gut!" gestand sie endlich zu, „bitt' ich sie halt um Verzeihung.“

Hinter ihr erklangen Schritte, sie drehte sich rasch um und gewahrte Stephan, der hinter dem Gebüsch hervorkam.

„Guten Morgen, Fräulein Muschi," grüßte er sehr deutlich.

„Guten Morgen," antwortete sie kalt. Nein, der war im Friedensschluß nicht begriffen. Sie wandte sich kurz ab, um dem Hause zuzuschreiten.

„Du hast noch nicht gefrühstückt, Stephan?" fragte der Hofrat. „Geh', Muschi, jag' doch drinnen, daß man für Stephan das Frühstück hierherbringt.“

Ohne sich weiter nach Stephan noch umzusehen — er sollte nur merken, daß sie böse war — entfernte sich Muschi.

An dem anderen Frühstückstisch im Winkel neben der Freitreppe saßen Mathilde und Thessa, an denen sie vorbei mußte. Mathilde sah erschreckend blaßgelb aus. Sie mußte sich sehr geärgert haben. Thessa blickte finster. Sehr angenehm konnte es für sie auch nicht sein.

Muschi hatte keine Ahnung davon, was just vor ihrem Kommen zwischen den Schwestern abgehandelt worden war, aber sie besaß viel natürlichen Scharfblick und hatte die beiden einen Augenblick lang beobachten können, ehe sie sie gewahrten. Es sah sehr danach aus, als habe die ältere der jüngeren Vorwürfe gemacht.

Muschi sagte Thessa fest ins Auge, blieb stehen und begann in leichtem Ton: „Fräulein Thessa, es tut mir leid, daß ich das gestern gesagt hab'. Ich bitte Sie also um Entschuldigung. Betrachten Sie jedes Wort als ungesprochen.“

Thessa wurde feuerrot, hielt Muschis Blick nicht aus und brummte zur Antwort: „Das ist leicht gesagt! Als ungesprochen betrachten!"

„Ich denke, du begnügst dich mit dieser Entschuldigung!" fiel Mathilde, mit einem strengen Blick auf die Schwester, ein.

„Ich muß mich wohl damit begnügen.“

„Na, ja, wir wollen uns vertragen, so lang' wir hier sind," sagte Muschi, „und Vergangenes vergessen sein lassen.“

Thessa heftete ihre Augen beinahe erschrocken auf das junge Mädchen, dessen hübsches Gesicht noch Spuren überstandener Aufregungen zeigte, wenn auch nicht solche wie das Thessas selbst. Das klang ja beinahe, als würde ihr Verzeihung angeboten, statt abverlangt.

Wäre nur Mathilde nicht dabei! Aber angesichts der Schwester, die ihr noch vor fünf Minuten gesagt hatte, sie sei ganz überzeugt davon, daß ihr kein Unrecht geschehen sei, konnte sie sich nicht nach Wunsch in die Brust werfen.

Stephans Frühstück hätte Muschi vergessen, Mathilde fragte aber von selbst, ob sie den Doktor nicht gesehen habe, und schickte ihm den Kaffee durch eins der Mädchen, während Muschi sich an den Tisch setzte und zu frühstücken begann. Ihre kraftvolle jugendliche Natur gewann wieder die Oberhand, und sie verspürte einen Bärenhunger.

Thessa, die wie das schlechte Gewissen in Perion ausah, stand bald auf und verließ den Tisch, wonach es Muschi doppelt so gut schmeckte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Kommission auf dem Laibacher Felde.) Zur Konstatierung der Schäden, die anlässlich der Pulverexplosion auf dem Laibacher Felde entstanden sind, tritt morgen um 9 Uhr vormittags daselbst eine Kommission zusammen, bestehend aus dem Hauptmann Emil Wolf des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 als Vertreter des Militärstationsskommandos, aus dem Vorstand des Artillerie-zeug-Fillialdepots und aus dem Leiter der Militärbauaufsicht.

— (Statistik der Advokaten und Advokaturskandidaten.) Einer vom k. k. Justizministerium veröffentlichten Übersicht über die Zahl der Advokaten und die Personalbewegung in der Advokatur für das Jahr 1905 entnehmen wir folgende Ziffern: im Oberlandesgerichts-Sprengel Graz (Steiermark, Kärnten und Krain) betrug die Zahl der Advokaten am Schlusse des Jahres 1905, und zwar im Advokatenkammer-Sprengel Graz 168, davon 74 in der Stadt Graz, im Kammer Sprengel Klagenfurt 30, davon 15 in der Stadt Klagenfurt, im Kammer Sprengel Laibach 38, davon 26 in der Stadt Laibach (um 3 weniger als Ende 1904); im Oberlandesgerichts-Sprengel Triest (Küstenland) betrug die Zahl der Advokaten am Schlusse des Jahres 1905, und zwar im Advokatenkammer-Sprengel Triest 111, davon 66 in der Stadt Triest (um 4 weniger als Ende 1904), im Kammer Sprengel Görz 20, davon 17 in der Stadt Görz. Einer Zusammenstellung der Ernennungs-, bezw. Eintragungsjahre der zu Beginn des Jahres 1906 eingetragenen Advokaten ist zu entnehmen, daß der älteste in Wirklichkeit stehende Advokat im Jahre 1841 ernannt wurde und seinen Beruf in Görz ausübt. Im Jahre 1905 sind in ganz Österreich 195 Advokaten zugewachsen. Die Übersicht über die Advokaturskandidaten am Schlusse des Jahres 1905 weist folgende Ziffern aus: im Sprengel des Oberlandesgerichtes Graz betrug die Zahl der Advokaturskandidaten 91, davon im Advokatenkammer-Sprengel Graz 64, im Kammer Sprengel Klagenfurt 11 und im Kammer Sprengel Laibach 16; im Sprengel des Oberlandesgerichtes Triest betrug die Zahl der Advokaturskandidaten 56, davon im Advokatenkammer-Sprengel Triest 47 und im Kammer Sprengel Görz 9. Die Gesamtzahl der Advokaturskandidaten in Österreich betrug am Schlusse des Jahres 1905 1967, d. i. um 217 mehr als Ende 1904.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Am kommenden Montag beginnen beim k. k. Landesgerichte Laibach die Schwurgerichtsverhandlungen. Es wurden folgende Fälle angeordnet: am 27. August: a) gegen den 31 Jahre alten Keuschlersohn Johann Ravnik aus Wocheiner-Bellach wegen schwerer körperlicher Beschädigung; b) gegen den 19 Jahre alten Arbeiter Johann Krziznik aus Kladje, Gerichtsbezirk Bischofslad, wegen Verbrechen des Diebstahles und Übertretung des Gef. vom 25. Mai 1885; am 28. August: a) gegen den 21 Jahre alten Grundbesitzerbruder Jakob Gladnik aus Pavlovce, Gerichtsbezirk Stein, wegen Verbrechen des Totschlages; b) gegen den 24 Jahre alten Knecht Leopold Bezjak aus Zadlog, Gerichtsbezirk Idria, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; am 29. August: a) gegen den 24 Jahre alten Girten Bartholomäus Berko in Drehovlje, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen Verbrechen des Mordes und Diebstahles; b) gegen den 43 Jahre alten, verheirateten Besitzer Johann Korosec in Zala, Gerichtsbezirk Zirkniz, wegen eines Sittlichkeitsdeliktes und wegen öffentlicher Gewalttätigkeit; am 30. August: gegen den 28 Jahre alten, verheirateten Tischler Dusan Tasovac und gegen den 22 Jahre alten Anstreicher Jesto Tasovac, beide aus Mostar, wegen Verbrechen des Diebstahles. — 1.

— (Abmarsch der Manövertruppen.) Aus Villach, 22. d. M., wird gemeldet: Heute früh marschierten sämtliche Truppen, welche durch drei Tage hier und in der Umgebung der Stadt einquartiert waren, und zwar das Infanterieregiment Nr. 17, das Artillerieregiment Nr. 8, die Jägerbataillone Nr. 8, 9 und 17, das Dragonerregiment Nr. 4 und das Landwehrinfanterieregiment Nr. 4 zu den in Unterkärnten stattfindenden Divisionsaufmärschen über.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Ober-Siska) veranstaltet Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskafelle sowie des heimischen Gesangschores ein großes Gartenfest bei Matjan, dem die Einweihung der Spritze und der Löschgeräte vorangeht. Am Vorabend um halb 9 Uhr wird der Patin, Frau Matjan, eine Serenade dargebracht, am Sonntag nachmittags von 2 bis 3 Uhr erfolgt der Empfang der Vereine bei Matjan und dann ein Umzug bis zum Feuerwehrdepot, Empfang der Patin, Einweihung, Vortrag des Liedes „Nasa pesem“ von

M. Gribar, Defilierung und Abmarsch zum Festplatz. Das Gartenfest selbst enthält nebst Musik- und Gesangsvorträgen eine Tanzunterhaltung, einen Glückshafen, verschiedene Unterhaltungen, ein Kunstfeuerwerk etc. Eintrittsgebühr 40 h.

— (Was soll ich werden?) Zur Zeit der Entlassung der Reiseschüler(-innen) benötigen viele Eltern Aufklärungen betreffs der Berufswahl ihrer Kinder. Die bisher in sechs Hefen erschienene Sammlung Wilhelm Frehs: „Was soll ich werden?“ soll diesen „Aufklärungsdienst“ möglichst erleichtern. Heft 1 (5. Auflage, K 1.20, mit Post K 1.30, Nachnahme K 1.75) behandelt einige Duzende männlicher und weiblicher Berufsgebiete (Land- und Forstwirtschaft, Berg- und Hüttenbau, Militär, Marine, Handel, Verwaltung und Verkehr, Lehrberuf, weibliche Berufswahl im besonderen, Kunstgewerbe, die graphischen Berufe, Maschinen-, Bau- und Metallgewerbe, Elektrotechnik, Uhrenindustrie) und enthält praktische Gesichtspunkte. Heft 2: Truppenoffizier, Heft 3: Offizier der k. u. k. Kriegsmarine, Heft 4: Offizier der Handelsmarine, Heft 5: Postbeamter, Heft 6: Zollbeamter. Weitere Hefen folgen. Heft 2 bis 6 je 60 h, mit Post 65 h, Nachnahme K 1.10. Die Hefen sind durch jede Buchhandlung oder unmittelbar von der k. k. Universitätsbuchhandlung Georg Szekelskis, Wien, I., Tuchlauben 21, zu beziehen.

— (Die Generalversammlung 1906 des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) wird vom 7. bis 9. September in Leipzig stattfinden.

— (Der südslavische Kongreß.) Vorgeftern abend sind die slowenischen Teilnehmer an dem Kongresse in Sofia durch Agram durchgereist. Gestern abend veranstalteten die Studenten in Belgrad einen Kommers und heute reisen die Kroaten, Slovenen und Serben gemeinsam mit einem Extrazug nach Sofia. Von Sofia aus werden verschiedene Exkursionen nach Plevna, Konstantinopel und Bukarest unternommen werden.

— (Der slowenische Studentenverband) hält morgen nachmittag 3 Uhr im Saale des „Kofodolski Dom“ seine zweite Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Aus Weissenfels) wird uns geschrieben: In der Zeit vom 9. bis 20. August herrschte in unserer Markte reges Militärleben. Die Truppenteile der Feldjägerbataillone Nr. 8, 9 und 17 waren hier einquartiert. Aus diesem Anlasse wurde heuer das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers besonders feierlich begangen. Am 18. August fand in der Pfarrkirche zu St. Leonhard ein feierliches Hochamt statt, dem hauptsächlich Offiziere und Teile der Mannschaften beizuhören. Mittag wurde im feierlich dekorierten Saale des Gasthofes „Zur Post“ ein Kaiserdiner abgehalten, zu welchem außer den Offizieren des 8. Feldjägerbataillons auch Persönlichkeiten des Marktes geladen waren. Am 19. August veranstaltete die deutsche Sängerrunde und der Musikklub in Weissenfels im Gasthofe „Zur Post“ ein Konzert, das großen Beifall erweckte und zur Zufriedenheit aller in der angenehmsten Weise verlief. Es war nur schade, daß infolge ungünstiger Witterung der Besuch auswärtiger Gäste zu wünschen übrig ließ. Das Reinertragnis wird für die Errichtung der neuen Personenhaltestelle in Weissenfels verwendet werden.

— (Die Laibacher Vereinskafelle) veranstaltet heute abend im Hotel „Mirja“ ein Mitgliederkonzert. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Vom Blitze getötet) wurde diesertage während eines mächtig starken Gewitters auf dem Felde nächst Eppersdorf in Kärnten die 17jährige, zu Ograd, Bezirk Krainburg, gebürtige, zeitweilig als Schnittlerin verwendete Franziska Zirn. Das Mädchen hatte einen kleinen Knaben, das Söhnchen einer Magd, auf den Armen; das Kind blieb am Leben, verlor jedoch das Augenlicht, während mehrere in der Nähe befindliche Mägde durch den Blitzschlag leichte Brandwunden erlitten.

— (Ein Kindertrunken.) Am 20. d. M. vormittags ließ die Keuschlersgattin Maria Babič in Predajl, Gerichtsbezirk Krainburg, ihre drei Kinder im Alter von 2, 4½ und 6 Jahren unter Aufsicht des siebenjährigen Franz allein zurück. Der zwei Jahre alte Anton entfernte sich von den spielenden Kindern und ging zu der an der Mühle des Georg Sorli führenden Wasserrinne. Dort haschte das Kind wahrscheinlich nach Fischen, wobei es das Gleichgewicht verlor und ins Wasser fiel, wo es ertrank. — 1.

— (Aufholde.) Am 19. d. M. nachts kamen die Burichen Johann Merse und Franz Zeras mit noch zwei anderen Burichen nach Ober-Senica, Umgebung Laibach, um die dortigen Dorfburichen zu hängen, wobei sie auch mehrere Revolverkugeln abfeuerten. Als ihr Lärmen nicht aufhören wollte,

ging der Besitzersohn Peter Zorman mit einem Holzknüttel bewaffnet auf die Lärmenden los, um sie aus dem Dorfe zu verjagen. Sobald er aber in die Nähe kam, wurde er von einem Revolverkugeln in den linken Zeigefinger getroffen, wobei ihm die Kugel den Finger durchschloß. — 1.

— (Diebstahl.) Am 19. d. M. abends wurden dem Besitzer Anton Adamič in Unter-Blato, Schloß Richtenberg, Gemeinde Großlupp, aus dem im Vorhause eingemauerten versperrten Kasten etwa 300 K und in der Zeit zwischen dem 16. und 19. d. M. aus einem auf dem Gange des ersten Stockwerkes befindlichen unversperrten Schubladkasten vier Hemden, vier Paar Fußsocken und mehrere Sacktücher gestohlen. Auch wurde dem zehn Jahre alten Julius Adamič ein Betrag von 2 K 20 h samt einem Geldtäschchen entwendet. Das Geld per 300 K hatte Adamič für Erwaren und Getränke eingenommen, die er an die bei ihm einquartiert gewesenen Soldaten der fünften Kompanie des 26. Landwehrinfanterieregiments verkaufte. — 1.

— (Ein Bezirksgericht in Domžale?) Wie die Grazer „Tagespost“ berichtet, soll in Domžale demnächst ein Bezirksgericht errichtet werden. Herr Fabrikant Ladstätter, dem Domžale diese Errichtung in erster Reihe zu verdanken haben werde, sei auch bemüht, für die Beamtenchaft die nötigen Wohnungen zu beschaffen.

* (Diebstahl.) In der Landwehrkaserne wurde diesertage einem Feldwebel eine silberne Taschenuhr samt einer kurzen silbernen Kette mit einem Kompaß als Anhänger entwendet. — Dem Cafetier im Kasino wurde von einer in Kleiniz wohnhaften Bettlerin ein Teppich gestohlen. Das Weib wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* (Erzesse.) Bei verschiedenen diesertage in der Stadt vorgekommenen Erzeßen wurden nicht weniger als 20 Personen verhaftet und mit empfindlichen Polizeistrafen geahndet. Unter anderen wurde vorgestern ein am Alten Markt wohnhafter Schuhmachermeister wegen Erzedierens und Ruhestörung verhaftet.

* (Vom Dache gestürzt.) Beim Baue des Hauses des Ingenieurs Rytko an der Unterfrainerstraße stürzte gestern nachmittag der 20jährige Maurergehilfe Josef Simenc aus Selo vom Dache und erlitt solche innere Verletzungen, daß er mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte.

* (Unfall in der neuen Landwehrkaserne.) Vorgeftern fiel der 36jährige Malergehilfe Josef Kramer von einer 2½ Meter hohen Leiter und erlitt mehrere Verletzungen am Kopfe.

* (Kirchenraub.) Diesertage wurde in der Dreifaltigkeitskirche in Karlstadt eingebrochen und eine silberne und vergoldete Monstranze sowie ein solches Ziborium entwendet. Beide Geräte haben einen hohen antiken Wert.

* (Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 20 K, ferner ein silberner Griff.

* (Gefunden) wurde ein Ehering.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Slovenski Sokol.“) Inhalt der Nummer 8 und 9: 1.) Laibach—Agram—Prag. 2.) Freilübungen für den Sokoltag in Agram. 3.) Die Festtage in Agram. 4.) Anleitungen zur Konkurrenz, zum Turnen und zum Umzuge. 5.) Mitteilungen der slowenischen Sokolvereine.

— („Popotnik.“) Inhalt der 8. Nummer: 1.) M. Arko: Der Unterricht in den Taubstummenanstalten. 2.) Matthäus Heric: Die Stichthaltigkeit der Kernischen Theorie über das Prädikat „fein“ erwiesen. 3.) Prof. J. Rožuh: Über das Zeichnen des Schultafels an der Schultafel. 4.) M. Leban: Schulkrankheiten. 5.) J. St.: Über Schulparkassen. 6.) Literaturbericht. 7.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

— („Wiener Mode.“) Herbstprogramm der Mode! Gar vielseitig sind die einzelnen Punkte in dem umfangreichen Programm, das die Mode für den Herbst vorbereitet hat. Man ist neugekräftigt aus den vielfachen Sommerfrühen und vom Strande zurückgekehrt, und schon beginnen wieder die neuen Sorgen, wie man sich in den ersten kühlen Tagen schick und vorteilhaft kleiden soll. Allen diesen für ein Frauenherz schwer wiegenden Kimmernissen kommt das soeben erschienene Heft 23 des 19. Jahrganges der „Wiener Mode“ zu Hilfe. Die drei inhaltsschweren, oben angeführten Worte leiten es ein, und es wird allen Ratbedürftigen und Unentschlossenen ein treuer Wegweiser sein. Es kommt sowohl den Bedürfnissen der einfachen als der sportliebenden und Modedame im vollsten Maße entgegen.

— (Laibacher Schulzeitung.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Adolf Endler: Die Haupt-

versammlung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Reichenberg vom 2. bis 4. August 1906. — 2.) Adolf Endler: Schul-, Erziehungs- und Unterrichtsweisen in der Reichenberger Ausstellung. — 3.) Prof. Dr. Franz Riedl: Anton Alex. Graf v. Auerberg (Anastasijs Grün). — 4.) Loser: Die Bezirkslehrerkonferenz in Gottschee (Schluß). 5.) Zeitschriften und Mitteilungen. — 6.) Stellenausschreibungen. — 7.) Bücher- und Zeitungsschau.

— (Ein Verdi-Denkmal in Mailand.) In Mailand soll im nächsten Jahre anlässlich der Hundertjahrfeier der Gründung des Konservatoriums dieser Stadt ein Verdi-Denkmal enthüllt werden. Der Bildhauer Achille Alberti hat den Entwurf dazu jetzt vollendet. Das Werk wird in Bronze gegossen werden. Der große Musiker ist in sinnender Haltung dargestellt.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Laut einer in der „Wiener Zeitung“ enthaltenen Rundmachung gelangen die zur Ausführung der Teilstrecke Trient-Mezzolombardo der Lokalbahn Trient-Male vom Kilometer 0-00 bis Kilometer 21-5/6 notwendigen Herstellungen, Leistungen und Lieferungen zur Ausschreibung, wobei die Vergebung einer Pauschalgesamtschätzung in Aussicht genommen ist. Die bezüglichen Angebote werden bis spätestens 15. September 1906, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Eisenbahndirektion in Wien VI., Gumpendorferstraße 10, entgegen genommen. Bedingungen und sonstige Befehle können bei der vorbezeichneten Direktion eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Revolution auf Kuba.

Savanna, 23. August. Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung aus St. Louis zerstreute eine Abteilung Landgendarmarie eine Bande von 300 Aufständischen, wobei viele der letzteren getötet oder verwundet und drei gefangen genommen wurden.

Paris, 23. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Washington: Der Aufstand auf Kuba scheint in den Provinzen Pinar del Rio und Savanna bedeutender zu sein. Unter den verhafteten Persönlichkeiten befinden sich die Präsidenten mehrerer Klubs. Es sind Anzeichen vorhanden, die auf eine Besserung der Lage hinweisen.

Zischl, 23. August. Nachmittags fand die feierliche Einsegnung der Leiche des gewesenen Kriegsministers Baron Krieghammer statt. Derselben wohnten bei: Seine Majestät der Kaiser mit dem Generaladjutanten Grafen Paar, Prinz Leopold von Bayern, die gesamte Suite des Kaisers, die Familie des Verstorbenen, ferner Vertreter des Kriegsministeriums, eine Deputation des 100. Infanterieregiments, der Statthalter, Hofrat Dr. Herzl, die Generale der Kavallerie Alois Graf Paar und Bothmer. Nach der Einsegnung entfernte sich der Hof. Die Leiche wurde zum Bahnhof gebracht und nach Gornitz überführt.

Teplitz, 23. August. In der Nähe der Sommerfrische Kostenblatt ereignete sich Sonntag abends während der Vorstellung in einem elektrischen Theater ein schwerer Unglücksfall. Bei der Vorstellung eines Kinematographen fingen die Kleider eines zwölfjährigen Mädchens, das denselben bediente, Feuer. Es entstand eine Panik. Das Publikum stürzte in wilder Flucht dem Ausgange zu. Während des Gedränges erlitten fast sämtliche Besucher, ungefähr 150 Personen, leichtere oder schwerere Verletzungen. Die Verwundungen eines 20jährigen Mädchens sind so schwer, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

Prag, 23. August. Das Stadtverordneten-Kollegium nahm heute in einer außerordentlichen Sitzung die infolge Resignation des ersten Bürgermeister-Stellvertreters Ingenieurs Zahn notwendig gewordene Wahl der beiden Bürgermeister-Stellvertreter vor. Gewählt wurden zum ersten Bürgermeister-Stellvertreter Med. Dr. Stych, zum zweiten Bürgermeister-Stellvertreter Stadtverordneter Schneidermeister Zironsek.

Djibuti, 23. August. Hier wütete ein Zyklon, der mehrere Häuser zerstörte. Menschen wurden nicht verletzt.

Tokio, 23. August. Die japanische Regierung hat den auswärtigen Regierungen mitgeteilt, daß Dalnij vom 1. September ab Freihafen sein werde.

Songkong, 23. August. Ein Trupp verkleideter Piraten ging in Kanton an Bord des britischen Dampfers „Nanning“, der nach Wutschau fuhr. Unterwegs erhielten sie in den Häfen Verstärkungen. Ihre Menge erweckte den Verdacht der Reisenden, die dann dem Kapitän Mitteilung machten. Der Kapitän befahl den Piraten, ihre Hände hoch zu heben und drohte zu schießen, falls sie Widerstand leisteten würden. Drei Führer der Piraten wurden verhaftet und dem britischen Konsul in Wutschau übergeben.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Sarah Kumar Gosh, Indische Nächte, K 2-40. — Schmidt Lothar, Frauenbriefe der Renaissance, K 1-50. — Koke, Stephan von, Ein afrikanischer Küstenbummel, K 4-80. — Olivier, J. v., Monistische Weltanschauung, K 4-80. — Elbe-Carni L., Die natürlichen Ursachen des Vulkanismus und die Zukunft der Erde, K -72. — Geischer H., Neuer Wegweiser zur Schädlingbekämpfung, K -24. — Denkschrift über die Brandversuche im Wiener Modelltheater, K 3-60. — Gay, Dr. Baron von Brodorsky, Die Geschichte der Philosophie und das Problem ihrer Begreiflichkeit, K 3-60. — Ostwald Hans, Männliche Prostitution, K 2-40. — Duisburg, Prof. Dr. C., Der chemische Unterricht an der Schule, K -96. — Wer war Jesus? Authentische Mitteilungen eines Zeitgenossen Jesu, K 1-20. — Dechelhaeuser, Dr. Ing., W. v., Technische Arbeit einst und jetzt, K 1-20. — Berenzy, Dr. A., und Tarjan, Dr. Fed., Der Erwerb und der Verlust der ungarischen Staatsbürgerschaft, K 4-80. — Beiträge zur Reform des Dualismus, K 1-—. — Martin M., Die weiblichen Bildungsbedürfnisse der Gegenwart, K 1-80. — Rheinisch E., Die Motive aus dem Ring Richard Wagners, K 1-20. — Schulze-Caeverniz, Dr. G. v., Britischer Imperialismus und englischer Freihandel zu Beginn des 20. Jahrhunderts, K 12-—. — Böttcher R., Germania im Auslande, ungemeinliche Wahrheiten, K 1-44.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Wamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Am 21. August. Franz Jzanc, Maurer, 64 J., Petersstraße 60, Tubercul. pulm. — Mathäus Babič, Einwohner, 76 J., Radetzkystraße 11, Marasmus. — Cyrilla Leber, Arbeiterstochter, 14 Tage, Gradenkydorf 32, Fraisen.

Am 22. August. Johann Vertanitz, Bäckersohn, 3 J., Floriansgasse 29, Tuberkulose.

Im Zivillspitale:

Am 18. August. Michael Majetič, Einwohner, 38 J., Combustio pestaris et faciei.

Am 19. August. Maria Selaf, Arbeiterstochter, 17 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
22.	2 U. N. 9 - 10.	741-1 740-8	23-4 17-6	windstille NW. schwach	heiter	
23.	7 U. F. 2 - 9.	740-0 737-6 736-5	13-5 26-2 19-9	windstille NW. schwach	Nebel heiter	0-0
24.	7 U. F.	736-7	15-2	NW. schwach	Nebel	0-0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch 17-7°, vom Donnerstag 19-9°, Normale 18-2°, bezw. 18-1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. August 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Pfandbriefe etc.		Österr. u. ungar. Anl. Präm.-Oblig.		Österr.-ung. Anl. 1400 Kronen		Österr.-ung. Anl. 1400 Kronen	
inbehaltliche Rente:		Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90
konv. neuerfreier, Kronen (Mat.-Rab.) per Kasse	99-25	99-45	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
ditto (Zins-Zuf.) per Kasse	99-20	99-10	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99-95	100-15	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
1% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	99-95	100-15	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
980er Staatsloose 500 fl. 4%	156-25	158-25	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
1860er „ 100 fl. 4%	218-—	224-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
1864er „ 100 fl. „	275-—	277-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
1864er „ 50 fl. „	275-—	277-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	289-—	291-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Österr.-ung. Anl. 1400 Kronen		Österr.-ung. Anl. 1400 Kronen	
Österr. Goldrente, sfr., Gold per Kasse, 4%	117-25	117-45	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Österr. Rente in Kronen, sfr., Kr. per Kasse, 4%	99-35	99-35	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Österr. Rente in Kronen, sfr., Kr. per Kasse, 4%	99-35	99-35	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Öst. Investitions-Rente, sfr., Kr. per Kasse, 3 1/2%	89-—	89-20	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Eisenbahn-Staatsschuld-verreibungen.		Andere öffentliche Anleihen.		Diversen Lose		Österr.-ung. Anl. 1400 Kronen		Österr.-ung. Anl. 1400 Kronen	
Elisabethbahn in G., neuerfreier, zu 10.000 fl. 4%	117-60	118-60	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Franko-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%	123-95	124-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen 4%	99-40	100-40	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Rudolfbahn in Kronenwährung, neuerfreier (div. St.) 4%	99-35	100-35	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Borarlberger Bahn, neuerfreier, 400 Kronen 4%	99-50	100-50	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%		Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%		Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%		Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	
Elisabeth-B. 200 fl. RM. 5 3/4%	465-—	465-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
ditto 400 Kronen	465-—	465-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
ditto 200 fl. RM. 5 3/4%	438-—	442-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
ditto 400 Kronen	438-—	442-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
ditto 200 fl. RM. 5 3/4%	432-—	434-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%
ditto 400 Kronen	432-—	434-—	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99-90	100-90	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

(3606) 3—3

3. 1291.

Lehrerstelle.

An der zweiklassigen Volksschule in Oblaf ist die zweite Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Bewerber um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege

bis 14. September 1906

hieran einzubringen.

Im trainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. f. Bezirkschulrat Voitsch am 13. August 1906.

(3642) 3—2

Nr. 144/5

Edikt.

5.

Infolge Bewilligung des k. k. Landesgerichtes Laibach, Abt. III, vom 6. Mai 1906, G. Z. Nr. III. 994/5/5, und über das Gesuch des Herrn August von Dobglas, Bergwerksbesitzer in Berlin, vertreten durch Herrn Dr. Daniel Bachrach, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, I., Maximilianstraße Nr. 4, die freiwillige öffentliche Versteigerung nachbezeichneten im Bergbuche des k. k. Landesgerichtes Laibach einkommenden und auf den Gesuchsteller vergewährten Entitäten, als:

I. Nr. 135, Fol. 482, Spl. B der verschiedenen Bergwerkskomplexe: Grubenfeld „Josef“, bestehend aus acht einfachen in der Katastralgemeinde Skoflje, Steuer- und polit. Bezirk Sessana im Küstenlande, gelegenen Grubenmassen;

II. Nr. 151, Fol. 730, Spl. B der verschiedenen Werkskomplexe: Grubenfeld „Johann“, bestehend aus vier in der Katastralgemeinde Skoflje, Ortsgemeinde Raklo, Steuer- und polit. Bezirk Sessana, gelegenen Doppelgrubenmassen sowie der in der Katastralgemeinde Skoflje, Bezirksgerichtsprangal Sessana gelegenen Grundparzellen Nr. 704/2, 704/4, 731/2, 704/5 und 731/1;

III. Nr. 155, Fol. 770, Spl. B der verschiedenen Werkskomplexe: Grubenfeld „Helene“ mit vier Doppelgrubenmassen und zwei Überscharen in der Katastral- und Ortsgemeinde Famlje, Steuerbezirk Senojetisch, polit. Bezirk Adelsberg, und

IV. der zu diesen Bergentitäten gehörigen und vom genannten Antragsteller auf Grund nachbenannter Schurfbewilligungen erworbenen Freischürfe, als:

- A. des k. k. Revierbergamtes in Laibach
- a) 13. März 1895, Z. 764;
- b) 22. Juni 1896, Z. 955;
- c) 17. Oktober 1889, Z. 1103;
- d) 5. November 1897, Z. 1797, und

B. des k. k. Revierbergamtes in Zara vom 16. April 1901, Z. 2492, samt allem rechtlichen und gesetzlichen Zubehör hiermit auf den

24. September 1906,

um 2 Uhr nachmittags, in der Gewerkskanzlei in Britof angeordnet.

Dieser gesamte Bergwerksbesitz wird im ganzen verkauft; der Ausrufspreis beträgt 150.000 K.

Der Verkäufer behält sich vor, binnen 24 Stunden die Annahmeerklärung abzugeben.

Da bühlerliche Haftungen nicht vorhanden, resp. nicht aufrecht bestehen, und den etwa versicherten Gläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleiben, so findet eine Liquidierungsfahrt nicht statt.

Sollten sich Tabularforderungen als aufrecht bestehend erweisen, so ist der Erstehere berechtigt, dieselben vom Meistbote in Abzug zu bringen.

Die Feilbietungsbedingungen sowie die Grundbuchsansätze können beim gefertigten k. k. Bezirksgerichte innerhalb der Amtsstunden oder bei dem Herrn Vertreter Dr. Daniel Bachrach eingesehen werden.

R. f. Bezirksgericht Senojetisch am 4. August 1906.

(3576) 3—3

A. 77/6

6.

Oklic

s katerim se kliče dedič, čigar bivališče je neznano.

C. kr. okrajno sodišče v Trziču naznanja, da je umrl dne 26. aprila 1906 v Seničnem št. 4 Aleš Perko.

Ker je sodišču bivališče Marije Perko omož. Koncilija neznano, pozivlja se taista, da se

v enem letu

od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javi in zglati za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le s zglasivšimi se dediči in z nji postavljenim skrbnikom.

C. kr. okrajno sodišče v Trziču, dne 11. avgusta 1906.

Für zwei jüngere Studenten und ein 14 jähriges Mädchen wird bei strenger deutscher Familie (3649) 3—2

Kost und Wohnung gesucht.

Zuschriften sind unter Z. 3649 an die Administration dieser Zeitung zu senden.

Erklärung.

Bezugnehmend auf den Artikel „Ein schöner Kavalier“ im „Slovenski Narod“, Nr. 191 vom 22 d. M., erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mit dem falschen Dr. Supan, der sich schließlich als ein Student namens Richard Wagner entpuppte, in keiner Weise identisch bin.

Richard Wagner
absolv. Hörer der Philosophie. (3668)

Tapeziererlehrling

wird Petersstrasse Nr. 13 aufgenommen. (3667) 3—1

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl Laibach

Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (1755) 97

Zu vermieten

sofort oder zum Novembertermin: Lokaltäten, verwendbar für Kanzleien, Klubs und Geschäfte sowie Lager- und Kellerräume, kleine und große Wohnungen; Gründe. Näheres im Bureau Deghenghi, Koliseum. (3170) 12



Ein heller Kopf

verwendet stets

Dr. Oetkers

Backpulver à 12 h.
Vanillin-Zucker à 12 h.
Puddingpulver à 12 h.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt. Vorrätig bei Anton Stacul und Anton Kanz.

Lärchen-Schnittholz

in allerlei Dimensionen, zirka 15 Waggons, hat billigst Franz Cleinsch in Twimberg (Kärnten) zu verkaufen. (3644) 3—2

Wer in Zeitungen

des In- und Auslandes

Agentur-, Personal-, Stellen-, Kauf- und Verkaufts-Gesuche, Geschäfts- und Waren-Empfehlungen, Edikte, Rundmachungen etc.

inserieren will

wende sich vertrauensvoll an die älteste und grösste

Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler

(Otto Maas)

Wien, I., Kärntnerstrasse 18.
Prag, Reichenberg, Linz
Innsbruck, Budapest

Die Annahme und Weiterbeförderung von Offertbriefen — geschieht gebührenfrei. —

Kostenvoranschläge und Zeitungskataloge gratis.

Monatzimmer

schön möbliert, ist per sofort oder mit 1. September an einen soliden Herrn, Rudolfsbahnstrasse Nr. 5, II. Stock, zu vergeben. Näheres dortselbst. (3634) 3—2



Zu beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Juni 1906.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 52 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben, über Selztal nach Aussee, Salzburg, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, über Amstetten nach Wien. — Um 5 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis vom 3. Juni bis 9. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr 10 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien, über Selztal nach Salzburg, Innsbruck, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig, über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 40 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Venedig, Mailand, Florenz, Rom, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Genf, Paris, Wien. — Um 4 Uhr nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig, über Amstetten nach Wien. — Um 9 Uhr 56 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München. (Direkter Wagen I. und II. Klasse.) — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 7 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten München, (direkter Wagen I. und II. Klasse), Innsbruck, Salzburg, Franzensfeste, Linz, Steyr, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 9 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 13 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Bad Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 30 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel, Venedig, Mailand, Florenz, Rom. — Um 8 Uhr 46 Min. abends: Personenzug von Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel, über Selztal von Salzburg und Innsbruck, über Klein-Reifling von Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig. — Um 10 Uhr 37 Min. nachts: Personenzug von Tarvis vom 3. Juni bis 9. September (nur an Sonn- und Feiertagen). — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 6 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.